

15. JANUAR 2020

STERNBRIEF 48

Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

Liebe Sumy-Helfer!

Alle Jahre wieder ... kommt nicht nur das Christuskind. In die segensreiche Zeit um Weihnachten und den Jahreswechsel fallen in meiner Familie auch zwei Geburtstage. Deshalb habe ich 2019 nicht nur Weihnachtsgriße geschrieben und in Umschläge getan, sondern auch zwei Geburtstagskarten, „garniert“ mit ein paar Geldscheinen. Denn die lieben „Kinder“, für die Griße und Glückwünsche gedacht sind, haben längst das Erwachsenenalter erreicht und nehmen die finale Wunscherfüllung gern selbst in die Hand.

Beides trifft auch auf die Schule in der Glinka-Straße in Sumy und unsere ukrainischen Freunde vom Elternverein Felicitas zu, der dieses Förderzentrum für Kinder mit geistigen Behinderungen im Bunde mit uns als deutscher Partnerorganisation sehr engagiert betreibt. Im letzten Dezember beging die Schule ihren 25. Geburtstag. Damit darf man sie getrost als "erwachsen" bezeichnen. Gern hätte Felicitas zum Jubiläum den Wunsch erfüllt gesehen, für die Finanzierung der Schule endlich weitgehend selbst sorgen zu können - mit Unterstützung von Eltern, lokalen Sponsoren und der Stadt Sumy versteht



Detlef Mayer
Vorstandsvorsitzender

sich. Doch die Realität sieht anders aus: Die wirtschaftliche Lage vieler Elternhäuser ist schlecht, örtliche Sponsoren muss man mit der Lupe suchen und die Stadt Sumy schießt Gelder fürs Personal der Schule und der zwischenzeitlich nebenan geschaffenen Miniwerkstatt nur zu, wenn und wie es der kommunale Haushalt grade zulässt. Also bleibt das Projekt neben fachlicher Begleitung und Sachspenden vorerst auf regelmäßige größere Finanzzuwendungen aus Deutschland angewiesen. Das trifft in den ersten Monaten des neuen Jahres 2020, wie es bereits im gesamten zurückliegenden Jahr der Fall war, in besonderem Maße zu. Denn die Stadt Sumy hat 2019 und bis auf weiteres von 13 beantragten Stellen nur die Kosten für acht bzw. neun übernommen. Die verbleibende Lücke zu stopfen, belastet den Förderkreis bis an die Grenzen seines Spendenaufkommens.

Doch mit dem Jahreslauf und dem bald kommenden Grün keimt Hoffnung auf: Die Schule in der Glinka-Straße und der Elternverein Felicitas sind im Stadtgebiet von Sumy nach 25 Jahren bestens bekannt und gut vernetzt, vor allem pflegen sie intensive Kontakte zum integrativen Kindergarten 34 und der Pädagogischen Universität. Felicitas und das Förderzentrum genießen in der Region einen beachtlichen Ruf, in TV-Sendungen und Presse-Artikeln sind sie immer wieder präsent. Auch auf die substanzielle Unterstützung durch den deutschen Förderkreis

Sumy-Hilfe wird bei solchen Gelegenheiten stets hingewiesen. Zur Jubiläumsfeier hat sogar der Sumyer Bürgermeister erstmals (!) die Schule und die neue Miniwerkstatt besucht. Er versprach bei diesem Anlass, sich um die nötigen Finanzen zu bemühen und die bislang unbefestigte Glinka-Straße ausbauen zu lassen.

Diese frohe Botschaft hör' ich wohl, doch angesichts der Erfahrungen von 2019 hält sich meine Fähigkeit, daran zu glauben, noch in Grenzen. Um auf der sicheren Seite zu sein, plädiere ich dafür, fleißig weiter Spenden zu sammeln und sich für alle Eventualitäten zu rüsten. Daher liebe Sumy-Mitstreiter an dieser Stelle meine herzliche Bitte:

Lassen Sie in Ihrem Einsatz für unsere gemeinsame Sache nicht nach. Fügen Sie Ihren Wünschen für Felicitas, die Schule in der Glinka-Straße in Sumy und all jene, die wir mit unserem Engagement in der Stadt im Nordosten der Ukraine unterstützen können, eine in jedem Fall hilfreiche finanzielle Spende hinzu. Der Förderkreis steht wie immer dafür ein, dass das Geld den geistig Behinderten in der Schule und in ihren Familien zu Gute kommt. Vielen Dank!!!

Detlef Mayer

Geburtstagsbesuch

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Schule erhielten wir eine ganz herzliche Einladung zur Jubiläumsfeier im Dezember 2019. Meine ukrainischen Reiseerlebnisse lagen reichlich sieben Jahre zurück und so war ich gespannt auf die Herausforderungen. Die Flugreise verlief problemlos. Ich erinnerte mich unterwegs daran, wie wir früher von ukrainischen Beamten streng kontrolliert und ausgefragt worden waren. Die eingeführten Finanzen mussten detailliert aufgeführt werden. Es war alles sehr beklemmend. Das ist glücklicherweise nicht mehr so.

Nachdem wir in Kiew angekommen waren, brauchten wir einige Zeit, um den Busbahnhof mit der Sumyer Marschrutka (Kleinbus) zu entdecken. Diesen Teil der Reise galt es nun irgendwie zu überstehen. Dicht gedrängt, zunächst mit kalten Füßen, später im völlig überheizten Kleinbus mussten die 5,5 Stunden Fahrt im wahrsten Sinne des Wortes ausgesessen werden. Die 100 km lange Strecke Autobahn ab Kiew war in gutem Zustand. In sehr desolatem Zustand war allerdings die Piste ca. 200 km vor Sumy.

In Sumy eingetroffen bezogen wir unser Quartier traditionsgemäß bei Tamaras und ihrer Familie. Die zentrale Lage der Wohnung erlaubte es uns, manche Treffpunkte zu Fuß aufzusuchen. Auf diese Weise konnten wir wieder intensiv in das Flair dieser Stadt eintauchen.

Am Samstagabend stand Kultur auf dem Programm und wir erlebten Künst-



In diesem Gruppenraum im Kindergarten 34 begann 1993 alles. Die Mitarbeiterin und die Trockenduschen im Hintergrund waren von Anfang an dabei.

ler, die mit Gesang und Instrumenten ukrainische Volkslieder vortrugen. Der Saal der Philharmonie war bis auf den letzten Platz gefüllt und obwohl wir die ukrainischen Ansprachen anlässlich eines Jubiläums des Chors nicht verstanden, genossen wir diesen Abend sehr. Am 2. Advent besuchten wir den Gottesdienst in der Gemeinde „Raschdestwo“ (Weihnachten) und berichteten dort vom Anlass unseres Besuches in Sumy. Tanja Gusewa (ehem. Paltshun), die Schulleiterin, ist seit einigen Jahren ebenfalls Mitglied in dieser Gemeinde und konnte unsere einfachen Ausführungen in russischer Sprache dankenswerterweise ergänzen, sodass auch an dieser Stelle eine gute Öffentlichkeitsarbeit für unser gemeinsames Projekt stattfand. Selbst diese Gemeinde mit ca. 300 aktiven Mitgliedern ist

Sponsor der Glinki-Schule.

Das 25jährige Bestehen der Schule wurde am Montag festlich begangen. Die SchülerInnen trafen mit ihren Eltern in der Schule ein, wo schon alles für eine große Besucherschar vorbereitet worden war. Die SchülerInnen hatten Gedichte und ein Theaterstück für das Fest einstudiert. Sie erhielten viel Beifall. Grußworte wurden gesprochen und anschließend durfte jeder Redner ein großes Glasgefäß mit farbigem Sand befüllen. Das sah am Schluss sehr farbenfroh und dekorativ aus. Tatsächlich traf etwas verspätet auch der Bürgermeister ein, der zu diesem Anlass erstmals (nach mehrmaligen vergeblichen Einladungen zu anderen An-



Festveranstaltung 25 Jahre Schule

lassen) die Schule aufsuchte. In seinen Worten würdigte er die Arbeit, machte aber keine konkreten Aussagen zur weiteren Unterstützung seitens der Stadt Sumy. Auf einem Rundgang durch die Räume der

Schule und der Mini-Werkstatt hatten wir die Gelegenheit, ihn ganz persönlich um die erweiterte Finanzierung von Personal für die Mini-Werkstatt zu bitten. Er verwies auf die auch anwesende Sozialdezernentin, die für die Prüfung des Gesamtbudgets zuständig wäre und versprach in diesem Zusammenhang den Ausbau der bisher noch unbefestigten Glinkistraße. Wir geben trotzdem die Hoffnung nicht auf, dass die vorhandenen Werkräume bald wie geplant genutzt werden können. Nach einem festlichen Buffett folgten wir noch der Einladung von Ljudmilla Schramko in den Kindergarten Nr. 34. Dort kamen Erinnerungen hoch und wir begegneten

Mitarbeiterinnen aus „alten Zeiten“. In den Gruppen A und B hatten wir 1993 mit der Arbeit begonnen, bevor im Dezember 1994 die Schule eröffnet werden konnte.

Am Dienstag fand an der Sumyer Pädagogischen Universität „Makarenko“ ein Fachtag anlässlich des Schuljubiläums statt. Es war das Anliegen, den Fachaustausch zwischen

Menschen aus Theorie und Praxis zu ermöglichen. Die geladenen Gäste setzten sich zusammen aus Dozentinnen und Dozenten sowie Studierenden der Uni, Eltern und Mitarbeiterinnen der Schule sowie Vertretern

Vorstandsvorsitzender Detlef Mayer
Telefon: +49 (0)3537 212030
Fax: +49 (0)3537 204719

Förderkreis Sumy-Hilfe e. V.; Arund Schmidt (Geschäftsführer)
15711 Königs Wusterhausen, Am Krummensee 26d, Germany
Tel.: +49 (0)3375 52319 45 | eMail: kontakt@Sumy-Hilfe.de



von staatlichen Behörden und Partnereinrichtungen der Schule. Nach Grußworten u.a. von VertreterInnen befreundeter Einrichtungen aus Schostka und dem Kaukasus, von Ljudmilla Schramko aus dem Kindergarten Nr. 34 und unserem Förderkreis, hatte Amund eine Stunde Zeit für seinen Vortrag „Biografie des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V.“. Darauf geht er ausführlicher in seinem Artikel in diesem Sternbrief ein. Er stellte die Methode „Biografarbeit“ vor und ganz nebenbei lernten die Zuhörer ein paar Worte Deutsch. In der Pause wurde lebhaft zum Thema „Inklusion“ diskutiert. Es schloss sich ein Vortrag über staatliche finanzielle Unterstützung für Medikamente und Hilfsmittel an, der besonders für die Eltern interessant war. Abschließend wurde von Natascha W., einer Mitarbeiterin aus der Schule, eine Methode der Unterstützten Kommunikation (PECS) in der Arbeit mit SchülerInnen vorgestellt. Einige davon haben eine Autismus-spektrumsstörung. Mich hat besonders beeindruckt, dass die Mitarbeiterinnen der Schule mit hoher Motivation selbst nach Möglichkeiten Ausschau halten, um sich zu qualifizieren. Entsprechend der sich aufzeigenden Bedürfnisse der SchülerInnen suchen sie nach geeigneten Methoden und bedienen sich der Fachliteratur und des Internets.

Die Reise hat mir wieder einmal deutlich gemacht, welchen hohen

Stellenwert unser gemeinsames Engagement dort in Sumy bei den betroffenen Familien aber auch in der Öffentlichkeit hat und wie wichtig die persönlichen Begegnungen sind. An dieser Stelle danke ich ganz herzlich allen, die diese beschwerliche Reise auf sich nehmen und damit Hoffnungsträger für die Menschen in Sumy sind. Ein großes Dankeschön gilt auch allen Unterstützern, die mit ihren finanziellen Beiträgen dieses Projekt über Jahrzehnte mitgetragen haben! Ohne diese Ressourcen wäre kein Aufbau möglich gewesen.

Gertrud Schmidt

Beeindruckendes und Biografisches

Den Direktzug von Berlin nach Kiew gibt es schon längst nicht mehr, auch war er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 60 km/h nicht gerade schnell. Also fliege ich meist bei meinem jährlichen Besuch in der Ukraine. Inzwischen gibt es mehrere günstige Anbieter die direkt nach Kiew fliegen. Dieses Mal waren der Hin- und Rückflug voll ausgebucht. Kein freier Platz im Gegensatz zu einigen Jahren früher. Das liegt sicher auch an der Visumfreiheit für Ukrainerinnen und Ukrainer, die Länder im Schengenraum besuchen.

Was mich schon während unseres Urlaubes im Baltikum und Finnland



beeindruckte ist die flächendeckende Handyabdeckung inklusive schnellem Internetzugang. Auf meinem täglichen Arbeitsweg nach Berlin-Mitte habe ich da mehr Funklöcher als in den Weiten der ukrainischen Landschaft. So vorbildlich die digitale Infrastruktur auf der einen Seite ist, gibt es nach wie vor wichtige Straßen, die in einem katastrophalen Zustand sind und in Sumy war für die Bewältigung der eisglatten Fußwege jeder selbst verantwortlich. Die Frage nach dem Warum bringt die immer gleiche Antwort: Dafür reicht das Geld nicht.

Mein Vortrag in der Pädagogischen Universität startete mit einem Bild von einer Kleinstadt in der DDR aus dem Jahre 1984. Darauf war ein angerosteter Saporoshez (ungeliebtes Import-Auto) auf kaputter Straße zu sehen. Die brüchigen Fassaden und desolaten Dächer zeugten mit ihrem gräulichen Farbspiel von Verfall und Trostlosigkeit. Ja, so sah es bei uns auch mal aus. Für vieles war kein Geld und kein Material da.

1984 haben Gertrud und ich die Arbeit mit Menschen mit Behinderung in einer diakonischen Einrichtung begonnen. Wir konnten mit anderen Mitarbeitern zu dieser Zeit viel bewegen, weil wir viel aus dem „Westen“ geschenkt bekamen. In meiner Erinnerung steht da

nicht an erster Stelle das Geld (Stichwort Bruderhilfe), sondern das gesamte durch Bücher und Personen importierte know-how, die menschenwürdige Entwicklung von Lebensbedingungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Neben dem Bild aus der DDR von 1984 stand bei meinem Vortrag das Wort „Normalisierungsprinzip“ (siehe Wikipedia u.a.). Dieses Normalisierungsprinzip bestimmte unsere damalige Arbeit und gab Orientierung. Es ist auf der pragmatischen Ebene nicht weit entfernt von dem, was heute in der Behindertenarbeit viele unter Inklusion verstehen. Und es ist eine wichtige Wurzel der gemeinsamen Arbeit in Sumy ab 1993.

Auf der nächsten Folie stand: 1990 – И никто не наливает молодое вино в старые бурдюки (Lukas 5, 37a). Bezogen auf die Projekte in Sumy mit der Gesellschaft Felicitas kann diese Er-



Vor der Miniwerkstatt, v.l.nr. Sozialdezernentin, Bürgermeister mit Frau, Geschäftsführer Felicitas, Sumy-Hilfe

kenntnis so übersetzt werden. Alte Strukturen, das waren und sind die sogenannten zentralen „Internate“ im Oblast (Bezirk in der Größe unserer Bundesländer) für geistig behinderte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, sind kaum mit neuen Inhalten zu füllen. Es braucht neue Strukturen, wie



Teil des Hörsaals beim Fachtag

die Schule oder die Miniwerkstatt in Sumy. Die Schule ist inzwischen auch nicht mehr neu und den Kinderschuhen entwachsen. Aber mit den souveränen und innovativen Mitarbeiterinnen inklusive Leitung ist die „Struktur“ so flexibel, dass Neues und Gutes für die Schüler ausprobiert und umgesetzt wird. Die Schule in der Glinki-Straße verdient wirklich das Prädikat „Lernende Organisation“, wenn wir uns die Entwicklungen der letzten Jahre ansehen.

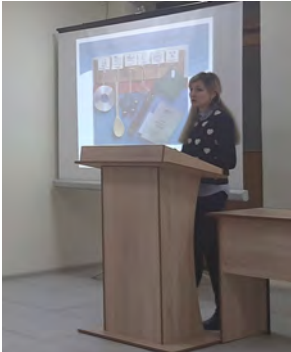
Auf einer weiteren Folie während meines Vortrages stand „1993 – Optimismus und Ungewissheit“. Es war das erste Jahr der Zusammenarbeit in Sumy von Gesellschaft Felicitas und uns (Gertrud und Amund Schmidt). Diese

beiden emotionalen Zustände kann ich über fast jedes Jahr der gemeinsamen Geschichte mit der Gesellschaft Felicitas schreiben. Allerdings fällt die gefühlte Gewichtung deutlich zugunsten des Optimismus aus. Das hat mit vielen guten Erfahrungen und einer durchweg positiven Haltung aller Beteiligten zu tun. Das hat auch damit zu tun, dass wir die vielen Krisen im Laufe der 25 Jahre alle auf die eine oder andere Art meistern konnten, seien es nun finanzielle Engpässe oder die Frage nach einer guten Schulleitung und vieles andere.

Die 17. und letzte Folie meines Vortrages zur Biografie des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V. zeigt während des Fachtages gerade aufgenommene Bilder von den versammelten Personen im Vorlesungssaal. Diese Bilder zeugen zum einen von der Beachtung und Bedeutung, die diese Arbeit in der Stadt Sumy hat und zum anderen, wie viele Personen und Gruppen sich dafür interessieren oder/und mittun. Die Gesellschaft Felicitas, Mitglieder und MitarbeiterInnen, verantwortliche Personen aus der Verwaltung und Politik, Vertreter befreundeter Organisationen, Mitarbeiter der Universität und Studierende und nicht zuletzt Vertreter des Förderkreises Sumy-Hilfe.

Bei unseren Besuchen bei Freunden begnete uns eines der Hauptprobleme. Durch Arbeitsmigration, Brain Drain (Auswanderung gut ausgebildeter Ukrainer) und sonstige Auswanderung verliert die Ukraine immer noch etwa

ein halbe Millionen Bürger jährlich. Hinzu kommt eine zu geringe Geburtenrate. Von den ukrainischen Migranten, manche sind nur saisonal hauptsächlich in EU-Ländern tätig, wurden 2017 mehr als 9 Mrd. USD in die Ukraine überwiesen. Aber diese Geldflüsse laufen jenseits des Fiskus, der auch von der umfangreichen Schattenwirtschaft keine Steuern erhält. Und dies



*Natascha beim Vortrag über
Unterstützte Kommunikation*

bei den enormen Kriegsausgaben. Insofern ist es erstaunlich, dass das Bruttoinlandsprodukt derzeit um 3 Prozent nach dramatischen Einbrüchen um das Jahr 2015 wieder wächst. Dabei löst die EU Russland als größten Handelspartner ab. Auch wirken langsam einige Wirtschafts- und Bankenreformen. Immer noch nicht unter Kontrolle ist die allgegenwärtige Korruption. Die Ukrai-

ne ist im Korruptionswahrnehmungsinde-
x von Transparency International
derzeit auf dem 130. Platz (Deutsch-
land auf dem 12.). Die Durchschnitts-
rente liegt bei etwa 100 Euro, das
durchschnittliche Nettoeinkommen bei
etwa 270 Euro und der Mindestlohn bei
ca. 130 Euro im Monat. Das niedrige
Einkommensniveau steht in keinem
Verhältnis zu hohen Preisen (z.T. so
hoch wie in Deutschland), ständig stei-
genden Mieten und Nebenkosten.

Diese wirtschaftliche Situation, eine
oft anzutreffende Unzufriedenheit mit
allen politischen Eliten, der Krieg und
die Propagandaschlacht mit Russland
prägen auch das soziale Miteinander.
Aber es geht, zumindest was die Statis-
tiken sagen, zaghafte aufwärts. Wie das
unsere Freunde in Sumy bewerten ist
sehr unterschiedlich.

Amund Schmidt

Herzliche Einladung

zur jährlichen Mitglie-
derversammlung des För-
derkreises Sumy-Hilfe e.V.

am 7. März 2020 ab 10 Uhr in der
Karl-Liebnechtstr. 205-207 in 15711
Königs Wusterhausen OT Zeesen.



***Alle eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für euch. 1. Petrus 5, 7***

Empfänger: Sumy-Hilfe e.V.

IBAN: DE17 3506 0190 1566 4360 15

BIC: GENO DED1 DKD

Kreditinstitut: KD-Bank

Spendenbescheinigung, wenn die
Postadresse bekannt ist.